

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 14

Mittwoch, den 18. Februar 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 18. Februar d. J., abends 8 Uhr findet im Rathausaale dahier eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt.

Hofheim a. T., den 14. Februar 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Dr. M. Schulze-Kahlegh.

Bekanntmachung.

Freitag, den 18. Februar 1914, Vormittags 11 Uhr wird das Anfahren von 4 Kasten Gemeinde-Holz auf hiesigem Rathaus öffentlich vergeben.

Hofheim a. T., den 14. Februar 1914.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern, sowie Wassergeld und Kanalbeitrag für die Monate Januar, Februar und März 1914 sind bis längstens zum 20. d. Mts. während der Kassenstunden von 8—12½ Uhr vormittags an die hiesige Stadtkasse zu entrichten.

Ferner wird ersucht, die noch fälligen Gemeindeabgaben, wie Holzgeld, Zeitpacht, Umsatzsteuer zc. pro 1913 bis spätestens Ende Februar d. J. zu entrichten.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß lt. neueren Bestimmungen nach Ablauf dieser Zahlungsfrist sofort das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden muß.

Hofheim, den 6. Februar 1914.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 19. Februar 1914, Vormittags 9¼ Uhr anfangend, kommen im Hofheimer Stadtwald Distrikt Hinterdreigräbenstraße 24 & 26 gegen Kredit zur Versteigerung:

26 Rm. eichen Scheit und Knüppel,

60 Rm. buchen Scheit und Knüppel,

2700 buchen Wellen.

Zusammenkunft ist auf der großen Schneise bei Holzstoß No. 448.

Hofheim a. T., den 16. Februar 1914.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 26. Februar 1914, Vormittags 9¼ Uhr anfangend, werden im Hofheimer Stadtwald Distrikt Hinter Hang 17, 18 & 19 gegen Kredit versteigert:

6 eichen Stämme mit 5 Festm.,

29 buchen Stämme mit 29.64 Festm.,

120 Rm. buchen Scheit und Knüppel,

4700 buchen Wellen.

Zusammenkunft ist auf dem Hangweg bei Holzstoß 529.

Hofheim a. T., den 16. Februar 1914.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung.

Die angeforderten Konsolidationsbeiträge 13., 14., 15. und 16. sind fällig und müssen bis 25. d. Mts. bezahlt sein, anderenfalls zwangsweise Beitreibung erfolgt.

Hofheim a. T., den 16. Februar 1914.

Der Konsolidationsrechner: Messer.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 26. Februar, Vormittags 10 Uhr anfangend kommt in der Wirtschaft von Karl Rackhaus dem hiesigen Gemeindevorstand Distrikt Langerkopf folgendes Nutzholz zur Versteigerung:

175 Tannen-Stämme 31.02 Festm.

700 Stück Tannen-Stangen I Kl.

874 " " II "

590 " " III "

Käufer wollen sich das Holz vorher im Walde ansehen.

Niederjossbach i. T., den 16. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Gruber.

Lokal-Nachrichten.

Im prächtig dekorierten Saale des „Frankfurter Hofes“ hatten sich die jungen Landwirte des Kreises Höchst a. M. zu dem von der hiesigen Ortsgruppe veranstalteten Bauernball am Sonntag Abend eingefunden. Die Quirlen und Wanddekorationen waren aus Feldfrüchten der Landwirtschaft reich zusammengestellt, so z. B. aus ausgeblasenen Eiern, Kartoffeln mit gelben Rüben verziert und mit Dickwurz behängt, grünes Tannenreisig mit farbigen elektrischen Lämpchen verziert gaben dem Ganzen ein schönes gefälliges Ansehen. Auch zeig-

ten die Wände dekorativ Wagen, Pferde sowie landwirtschaftliche Geräte, selbst das Modell der hier zu errichtenden landwirtschaftlichen Winterschule fehlte nicht; die Zwischenpausen der Tänze wurden mit Begrüßungen und Ansprachen, teils des hiesigen Vorsitzenden, sowie des Kreisvorsitzenden ausgefüllt. Auch trugen einige Damen schöne für die Feier passende Gedächtnisse vor, welche reichen Beifall ernteten. Viel belacht wurde ein Gedicht mit dem Inhalt des Adam der erste Landwirt war und wenn er sich nicht vergessen hätte, wohl heute noch Gutsbesitzer im Paradiese sein könnte. Ganz besondere Anziehungskraft hatte der vom Tanzlehrer Herrn Fritz Moos schon inszenierte Erntereigen. Diese prächtige Auf- führung mußte umsomehr anerkannt werden, da der zur Ver- fügung stehende Raum von den überreichen Besuchern noch sehr eingeengt wurde, aber trotzdem sehr schön ausfiel. Ge- rade die bunten Schmitzer mit der Sense, sowie die Schmitze- rinnen, welche nach dem Takte der Musik ihre Arbeit verrich- teten, erfreuten die Zuschauer so sehr, daß die Teilnehmer den Reigen später nochmals wiederholen mußten. Nach der ersten Aufführung war an der Saaltür ein berartiges Gedränge, daß die Leute buchstäblich hinaus gedrückt wurden. Die munte- ren Weisen der Hauskapelle hielten die Teilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen und kann der junge Verein mit Stolz auf seine erste Veranstaltung zurückblicken.

Wir konnten einen Einblick in das Zug-Programm zum Hofheimer Karnevalzug am nächsten Rosenmontag tun und wollen nicht unterlassen unserem Leserkreis es mitzuteilen, nicht weniger als sage und schreibe, 37 Nummern umfaßt der Zug, das macht mehr, unserer Berechnung nach, als ein Kilometer Länge. Den Text haben wir, er beginnt natürlich mit Num- mer eins, oder sollte er sonst, weil wir in der Karnevalzeit sind, mit Nummer 37 beginnen. Na auch gut, bleiben wir bei Nummer eins, was ist denn Nummer 1? Wohl die Spi- ge des Zuges oder die Zugspitze auch die Zugführer, Rab- jahrer und selbstverständlich Musik, Bannerträger, Herolde zu Pferde, dann der Kleppermajor mit seinen Hofheimer Klep- perbuwen. Dann folgen die „Pantoffelhelden von Hofheim“. Das ist ein kritischer Punkt, worüber wir den Lesern die Frei- heit überlassen, ob sie dabei gehören, oder nicht, das ist ja Geschmackssache. Reht nahe die 1te Gruppe, vertreten durch Gesangsverein „Taunusblüte“. Mit Nummer 10 die neueste Polizeiverordnung. Hierüber verraten wir kein Wort, sonst wird dieselbe noch vor Sonntag in Kraft treten und das wol- len wir unserer lieben Hofheimer Bürger willen lieber lassen.

—Wieder ein Herold zu Pferd, dann kommen alle die weg- gelaufenen und lebendig gewordenen Feuermelder und Anschlag- tafeln, weggelaufen von wo? nicht von Hofheim, wo es noch keine gibt. Hurra, wieder Musik, Musik und dann die Bött- cherwerkstätte nebst Straußenwirtschaft von der Hum. Musik- gesellschaft „Fidelio“. Da gibts zu lachen, Bauch festhalten ist die Parole. Jetzt kommt das närrische Ministerium, daß närrisch geworden ist und das für alle das Nötige ge- sorgt hat um am allerwenigsten wohl kein Recht mehr hat „Mi- nisterium“ zu sein. Mit einem Besuch unserer schwar- zen Koloniallandsleute hat die Hum. Musikgesellschaft „Nyra“ uns bedacht. König Tararashüschüpp mit Befolge, Gruppe mit Wagen, bringt einen Besuch der Hofheimer Kapelle. Als Geschenk bringt seine Majestät den größ- ten Diamantstein mit, den es in der Ober- und Unter- welt gibt. Verschiedene Detektivs sind bereits angekom- men, vor Pic Pokets wird gewarnt. Nun kommt die Dienstmannschaft von Hofheim, das werden sicher die vom Hofheimer Straßenreinigungsdienst sein, welche wir hier so notwendig brauchen. Hoffen wir das Beste. — Der kath. Gesellenverein bringt uns „Hans Sachs“ Meister- sänger von Nürnberg mit, die schönsten Lieder dazu. Hier folgt die Vataillonsmusik mit Musikmeister, auch eine Re- gimentsmusik, den Offizieren der Prinzengarde (ohne Leut- nant von Förster, der jetzt irgend wo anders hin beur- laubt ist) der Prinzengarde eine Feldapotheke bestehend aus Dauborner, Münsterer, Steinhäger, Korn, Nordhäu- ser und anderen Süßigkeiten. Nun folgen zwei Herolde, einer vorne und einer hinter Sr. närr. Hoheit Prinz Karneval, Prosit! Inzwischen nochmals ein nochmaliges ein närrisches Ministerium und eine altdeutsche Spinn- stube, folgt eine weltberühmte Tyrolertruppe des Gesang- vereins „Konfordia“, Gruppe mit den nötigen Noten zum singen. Der landwirtschaftliche Verein bringt einen Erntewagen, hoffentlich nicht die magere Ernte von 1913. Mit Musik kommt der Blumenwagen mit allen Gewäch- sen von Hofheim, Kriftel und Umgegend, Herolde zu Pferd, Jung Hofheim huldigt dem Baum der Nartheit, eine Pferdebahn, oder Karussell, den Schluß bildet die schönste Nummer 37, den kolossalen Menschenandrang.

Momus.

SVH Es wird hiermit nochmals auf den morgen

Donnerstag Abend im „Rheingauer Hof“ (Michaut) statt- findenden Eltern-Abend aufmerksam gemacht, der recht interessant zu werden, verspricht. Mit den Vorträgen der Herren Gasser und Belz ist eine Ausstellung von Schü- ler-Zeichnungen verbunden. Der Saal wird gut geheizt, auch wird verraten, daß Salvator-Bier zum Ausflucht gelangt und frisch geschlachtet wurde.

— Am Sonntag, den 22. Februar 1914, findet in sämtlichen Räumen im Hotel „zur Krone“ ein humo- ristischer Maskenball statt.

SVH Die Schüler-Anmeldungen fürs nächste Schul- jahr machen gute Fortschritte. Die kürzlich in Höchst statt- gehabte Besprechung mit einem dort weilenden Herrn vom Provinzial-Schul-Kollegium in Kassel hatte das erfreu- liche Resultat, daß die Vorbedingungen auch als Privat- Schule eine militärberechtigte Anstalt zu werden — für die Realschule jedenfalls erfüllbar sind, ohne daß die Vor- schule in Wegfall kommen muß, oder die Entfernung der Mädchen aus der Schule gefordert wird. Die Schule ist also, aller Voraussicht nach, schon in einem Jahre in der Lage, das Berechtigungszeugnis zum Einjähr.-Freiwill.- Dienst zu erteilen, es bedeutet dies nicht nur für die Schule einen gewaltigen Fortschritt, sondern auch für die Stadt eine recht erfreuliche Aussicht auf weiteren Zugang. Ebenso werden viele Eltern die Wendung der Dinge mit großer Freude begrüßen und ihre Kinder der Anstalt nunmehr unbedenklich anvertrauen.

— Am Rosenmontag, den 23. Februar abends 6¼ Uhr, 61 Minuten findet in sämtlichen Räumen des „Taunus“ gro- ßer Maskenball statt.

Armenisch und Kulturarmenisch.

Von Dr. von Reuß.

Bei Studien dieser Wissenschaft zeigt sich nun auch eine sehr auffallende und auf den ersten Blick schwer zu erklärende Er- scheinung. Es gehen nämlich von der Fußspitze des Menschen verhältnismäßig sehr viele und starke Nervenstränge aus, die nur zum Teil ihren Weg nach dem Gehirn nehmen, also als Empfindungsnerven gelten können, zum anderen Teil aber nach den wichtigsten Organen des Körpers. Die Natur schafft nichts, was nicht seine tiefe Bedeutung, seinen wohlernogenen Zweck hätte. Diese Nervenstränge dienen dem Armenischen, der vom frühen Morgen bis zum späten Abend sich in Be- wegung befand, halb auf der Verfolgung flüchtigen Wildes, das er mit seinen unvollkommenen Werkzeugen wohl zu ver- wunden, nicht aber zu töten vermocht hatte, oder aber nütz- sam eine lange vegetarische Nahrung sich zusammensuchte, zur Fortpflanzung derjenigen Nervenreizungen, welche durch die stete Berührung seines Fußes mit der Erde entstanden. Durch diese fortwährenden Reizungen wurde ein großer Vorrat elek- trischer Energie in den wichtigsten Organen des Körpers auf- gespeichert, gewissermaßen ein Gesundheitsvorrat geschaffen. Ähn- liches wenn auch im geringeren Grade gilt von den Händen. Rechnet man nun hinzu, daß die Begleitung des Armenischen, wo eine solche überhaupt vorhanden war, fast ausschließlich aus einem über die Schultern geworfenen Fell bestand, die gesamte Oberfläche des Körpers also den stetigen Einflüssen der Atmosphäre ausgesetzt war, die ihrerseits ebenfalls sich in beständigen Nervenreizungen äußerten und die Aufspeicherung elektrischer Energie zur Folge hatten, so wird es uns nicht mehr befremden, daß der mit einem so gewaltigen Vorrat an Lebenskraft ausgestattete Armenisch viel besser jeglicher Schä- digung des Organismus durch Krankheitserreger zu trotzen vermochte, als der Kulturarmenisch. Letzterer schließt sich in feste Steinmauern ein, die soviel als möglich nicht allein Wind u. Regen von ihm fernhalten, sondern auch die fegenpendenden, in besonders hohem Grade zur Erzeugung von Elektrizität die- nenden Sonnenstrahlen. Geht er aus, so schützt er nicht al- lein den Fuß durch festes Schuhwerk, sondern der ganze Kör- per ist von einer Kleidung umhüllt, welche Nervenreizungen in Folge von Temperatureinflüssen fast gänzlich ausschließt. Kann es da wundernehmen, wenn der Gesundheitsvorrat, wie ich mich zwar nicht wissenschaftlich, aber allgemein verständlich ausdrü- cken will, über welchen der Armenisch verfügte, bei den Kul- turmenschen nur noch in sehr geringerem Grade vorhanden ist? Diese Abnahme der Lebensenergie ist naturgemäß eine um so größere, als von Generation zu Generation das natürliche Erb- teil an ihr ein geringeres wird. Unter normalen Verhältniß- sen beobachten wir stets, daß besonders kräftige Eltern auch besonders kräftige Kinder haben. Wo nun das Gegenteil statt- findet, wo von Generation zu Generation eine Abnahme der Lebenskraft stattfindet da muß naturgemäß auch das Erbteil an solcher von vorneherein ein immer geringeres werden, sich immer rascher erschöpfen, es muß dasjenige, was wir Nervo- sität nennen, nämlich die Ermüdung des gesamten Nervensy- stems in immer stärkerem Maße auftreten. (Schluß folgt).

Afrikanische Schafzucht.

Dr. Behusen, Geschäftsführer des Vereins deutscher Wollkämmer und Kammgarnspinner gab einen Ueberblick über den Bedarf der deutschen Industrie, der im Jahre 1912 auf rund 365 Millionen Kilogramm geschätzt sei. Da die Wollproduktion der Welt auf ein Viertel Milliarden Kilogramm geschätzt wird, so verarbeitet die deutsche Wollindustrie mehr als ein Fünftel davon. Für den deutschen Bedarf liefert die heimische Schafzucht nur etwa fünf bis sechs Prozent. Die deutsche Wollindustrie sei also in der Hauptsache auf die Zufuhr von Uebersee angewiesen. Trotz der allgemein nicht günstigen Produktionsaussichten für Wolle wird der Bedarf mit der zunehmenden Bevölkerung, der steigenden Wohlhabenheit und dem Uebergang immer neuer Völker zur europäischen Kleidung stets stärker. Abhilfe muß durch Schaffung neuer Produktionsgebiete geschaffen werden. Für Deutschland kommen hauptsächlich Deutsch-Südwestafrika und das Bergland von Ostafrika in Betracht.

Rundschau.

Deutschland.

(**Nachgang der Viehpreise.**) In den letzten zwei bis drei Monate sind die Fettviehpreise unter vorübergehenden Schwankungen nach und nach nicht unerheblich heruntergegangen.

(**Regelung des Verkehrs in Johannisthal.**) Es soll endgültig zu einer Regelung des Luftverkehrs zunächst nur für Johannisthal, später aber wohl für alle deutschen Flugplätze kommen.

Vom Reichstag.

(**Kaligeseh.**) Aus dem Inhalt der vom Bundesrat angenommenen Novelle zum Reichskaligeseh wird bekannt, daß sie der Kalindustrie eine Mehrbelastung bringt, die auf jährlich Mk. 9 Mill. zu veranschlagen sei und mit der Steigerung des Absatzes noch wachse. Vorgezogen ist die Einführung einer direkten Reichsteuer im Betrag von jährlich etwa Mk. 6 Mill.

(**Gesetz gegen die Schundliteratur.**) Im Bundesrat ist ein Gesetzentwurf angenommen worden, durch den die Gewerbeordnung in § 43 dahin ergänzt werden soll, daß die Zurschaufstellung von Abbildungen, Schriften und Darstellungen nicht in einer Weise geschehen darf, die wegen sittlicher Gefährdung der Jugend Vergeßnis zu geben geeignet ist.

(**Theatergesetz.**) Eine der reichsgesetzgeberischen Aufgaben, mit der sich der Bundesrat zu befassen hat, ist das Reichstheatergesetz, dessen eingehende Begründung nunmehr zum Abschluß gelangt ist. Der Entwurf, der in erster Linie die privatrechtlichen Verhältnisse der Bühnengestellten mit Einschluß der Orchestermittelglieder und des technischen Personals gesetzlich regeln will, dürfte aber schließlich noch in der laufenden Tagung dem Reichstag vorgelegt werden.

Europa.

(**Belgien.**) Die Vertretung der Industrie des Handels von Belgien, der großen Handels- und Industrievereine haben anlässlich der vollkommenen Unordnung im Eisenbahnbetrieb an den Minister einen Brief gerichtet, der eine niederschmetternde Kritik des Eisenbahnwesens in Belgien enthält.

(**Frankreich.**) Generalstabschef Joffre ist in Longwy eingetroffen, um daselbst die Frage der Vermehrung der Besatzung und der Aufhebung der Festungswerke zu studieren.

(**Oesterreich.**) Der Beginn der diesjährigen Aushebung in Oesterreich und in Ungarn wurde bis auf weiteres verschoben. Die Hauptstellungen finden gewöhnlich im März statt. Im heurigen Jahre kann der Termin nicht eingehalten werden, weil der Reichsrat, welcher infolge der

Obstruktion der Habschen verlagert wurde, die Bewilligung zur Rekrutenaushebung noch nicht erteilt hat.

(**Italien.**) Man meldet, daß gegen eine bedeutende Firma in der Lombardei eine Anzeige bei dem hiesigen Behörden erstattet worden sei, weil die Firma Millionenbeträge zum Nachteil der Kriegsverwaltung veräußert habe.

(**Griechenland.**) Man rechnet mit Bestimmtheit auf eine kleine Korrektur der epirotischen Grenze, ferner auf die Sicherung der besonderen Privilegien für die Albanien zugesprochene griechische Bevölkerung sowie für die Bewohner der an die Türkei zurückgegebenen 3 Inseln und der zwölf Inseln.

(**Rußland.**) Die Gouverneure der westlichen Grenzgebiete wurden angewiesen, die russische Grenze für gewisse Importwaren aus Deutschland und Oesterreich zu sperren in dem Falle, wenn in diesen Ländern unter dem Vieh Seuchen auftreten sollten. Die Maßnahme gilt als Antwort auf die Sperrmaßnahmen Deutschlands und Oesterreichs. Die Regierung ist der Ansicht, daß nicht immer die Begründung der deutschen und österreichischen Grenzsperrmaßnahmen in Rußland der Wirklichkeit entspricht.

(**Spanien.**) Man rüft sich, ein modernes Kulturland zu werden und hat den Etat seines Unterrichtsministeriums von elf Millionen Pesetas erhöht auf vierzig Millionen.

(**Rumänien.**) Nach Meldungen sind die Bemühungen Benizelos und Paschitsch, Rumänien zum Anschluß an den Balkanbund zu bestimmen, ergebnislos geblieben. König Carol habe die beiden Staatsmännern wiederholt erklärt, er wünsche sein Land unabhängig und frei von Bündnissen zu sehen.

(**Bulgarien.**) Nach einer Mitteilung der Regierung in der Budgetkommission wird dem Reichstag ein Gesetzentwurf über die Uebernahme von Bürgerschaften durch das Reich für Hypotheken im Kleinwohnungsbaue in der nächsten Woche zugehen.

(**Türkei.**) Es wird berichtet, daß die Pforte an ihre Vertreter bei den sechs Mächten eine Zirkularnote gerichtet hat, in der sie ihnen von dem endgültigen Einvernehmen über die osmanischen Reformen Kenntnis gibt und sie ersucht, von den Mächten die Liste der den neutralen Staaten zu entziehenden Kandidaten für die Posten von zwei Generalinspektoren zu erbitten.

Asien.

(**Japan.**) In der Sitzung des Oberhauses gab der Marineminister in Verantwortung der Interpellationen über die Beschäftigungsfälle in der Marine zu, daß bereits genug belastende Tatsachen zutage gefördert seien, um die Ueberweisung der Angelegenheit vor das Kriegsgericht nötig zu machen.

(**Sina.**) Nach dem Beschluß des Vorkommens wird China am 1. März dem Weltpostverein beitreten und dessen Satzungen vom September ab in Kraft treten lassen.

Amerika.

(**Vereinigte Staaten.**) Die von der Regierung zur Untersuchung des Baues der Trans-Continental-Trans-Pacific-Bahn eingesetzte Kommission erklärt, daß nicht weniger als 160 Millionen Mark bei diesem Bau zwecklos ausgegeben worden sind. Die Kommission schätzt die Kosten der Bahn auf rund 940 Millionen Mark an Kapital und Zinsen.

Aus aller Welt.

(**Jena.**) In der Aula der Universität fand anlässlich des 80. Geburtstages Professor Ernst Haeckels eine akademische Feier statt. Geh. Rat Prof. Rauter sprach über Haeckel und die Biologie.



Ernst Haeckel

(**Paris.**) Zu der Verhaftung des Londoner Bankiers Jenner (nicht Jenner) wird gemeldet, daß derselbe bereits vor mehreren Monaten mit Hinterlassung von Passiven im Betrage von 140 000 Pf. Sterl. die Flucht ergriff und sich seither in Paris aufgehalten hat.

Kleine Chronik.

(**Befinden der Verletzten von der Zeche „Achenbach“.**) Wo inden sieben bei dem Unglück auf Zeche „Minister Achen-



Zur Erinnerung an den deutsch-dänischen Krieg 1864.
(Die Dünneker Schanzen)

Spätes Erkennen.

18.

Lisa hatte über die lange Auskunst Zeit gehabt, sich zu fassen. Ihre Abnung war mit den ersten Worten bestätigt worden. Der Besucher konnte nur Gustav sein. Sein Urlaub war nun wohl zu Ende, und er machte Ernst mit seiner Drohung, hier in Miesling die Belagerung aufzunehmen, nachdem jener erste Ansturm so unbefriedigend ausgefallen war.

Daß sein wiederholter Besuch während jener Tage des Räumens und Packens nicht angenommen worden war, hatte ihn offenbar nicht abgeschreckt. Von Richard mußte er ja ungefähr über die Lage der Familie und die Ursachen der plötzlichen Ueberfiedelung Lomeda's auf das Land unterrichtet worden sein.

In der erfahrenen Abweisung sah er nur eine Maßregel, die wohl alle Bekannte des Hauses traf und die bei der Auflösung desselben eigentlich selbstverständlich war. Er hatte seine Pläne also verlagert, so mußte sie annehmen.

Wenn er sich aber jetzt mit der Hoffnung schmickelte, an jene unterbrochene Zwiesprache anknüpfen zu dürfen, so mußte ihm diese Hoffnung gleich jetzt, wo er zum ersten Male seinen Fuß über die Schwelle von Miesling setzte, für immer benommen werden.

Der Zauber jener Stunde war gebrochen, und in Lisa's Seele lebte nicht einmal mehr der zur Duldung verwandelte Rest jener einsigen schwärmerischen Sehnsucht.

Entschlossen ging sie auf die Treppe zu, an der Wilhelm, welcher, der Gelegenheit zu Liebe, den auf dem Lande

abgelegten Livreefrack in aller Eile übergezogen hatte, bereits mit der Meldung harrte, Herr Rittmeister Steinweg habe sich anmelden lassen und sei von Fräulein Vora angenommen worden.

Die Gräfin schüttelte das graue Haupt. Daß Mädchen ohne weiteres Offiziere zum Besuche empfangen, erschien ihr als eine neue, selbst an ihrem Lieblinge nicht lobenswerte Mode.

Nur mit einer leichtingeworfenen Frage versicherte sie sich, daß der Rittmeister zu dem Bekanntenkreise der beiden Schwestern gehöre, und erklärte dann, ihnen den Besuch allein zu überlassen, da ihre Toilette den Rücksichten auf den Empfang nicht entspräche.

„Auch gilt ja die Visite nicht mir,“ fügte sie nach einem ernstforschenden Blicke hinzu, wenigstens glaubte Lisa einem solchen begegnet zu sein und war unwillkürlich errötet.

Sie nahm sich übrigens nicht Zeit, ihrer eigenen Toilette noch besondere Sorgfalt zu widmen; allerdings stand sie, nachdem die große Schürze abgebunden worden war, in tadellosem Anzuge da.

Das graue Wollkleid, das sie trug, war zwar das allereinfachste ihrer Garderobe, aber nur nach dem Maßstabe ihres früheren Bestandes, denn für das stille Landhaus blieb es immerhin noch ein Muster der Eleganz.

Sie steckte nicht einmal die etwas verschobene blaßblaue Handtasche am Halse zurecht; so ganz nahm sie der Gedanke in Anspruch, den Besuch Steinweg's abzukürzen und — für die Zukunft einer Wiederholung vorzubeugen.

Ihr war der Gedanke, daß Lomeda mit ihm zusammenkommen könnte, plötzlich höchst unangenehm. Nicht, daß

sie die Furcht besaß — zu welchen denkbaren Konflikten konnte denn eine solche Begegnung führen? Nein, das peinliche Gefühl, das sie bedrückte, war anderer, undefinierbarer Art; ihr selbst blieb es undeutlich, aber sie empfand es.

Bei ihrem Eintritte in den Salon sprang Steinweg von seinem Stuhle auf und unterbrach somit das lebhaftes Gespräch, in das er sich schon mit Vora vertieft hatte, die ihrerseits sich alle Mühe gab, Gretchen zu bewegen, dem „Soldaten, der bei Mama gewesen“, ein vertrauensvolles „Patschbändchen“ zu geben.

„Ich habe Sie nicht erwartet,“ waren Lisa's erste und durch die ruhige Betonung für ihn und jedes aufmerksame Ohr auch bedeutungsvolle Worte, wobei sie zwar die Spitzen ihrer Finger in die von ihm dargereichte Hand legte, sogleich aber wieder zurückzog, ehe er sie noch an die Lippen gezogen.

„Sie haben darin Unrecht getan, Baronin,“ entgegnete er, ohne sich diesen wenig einladenden Empfang verbrießen zu lassen, „denn ich halte mein Versprechen. Sie sehen, ich habe keine Minute verloren. Gestern eingedrückt, heute hier.“

Dem vielfagenden Blicke, welchen er ihr dabei zuwarf, wich sie aus, indem sie auf das kleine Sofa in der Fensterecke zuging und ihn so zwang, sich wieder Vora zuzuwenden, welche schon dort saß und vor welcher er sich kein einkerkelndes Mienspiel vor der Schwester erlauben durfte.

Da Lisa schwieg, bemächtigte sich ihre Schwester, welche unterdes neugierige Blicke hinüber und herüber wandern

Kach vorliegenden Begegnungen, die im Krankenhaus untergebracht wurden, sind drei soweit wieder hergestellt, so daß sie entlassen werden konnten. Der Zustand der vier übrigen ist derartig, daß auch ihnen die völlige Arbeitsfähigkeit voraussichtlich wird erhalten werden können.

— **Gefährlich.** Es wurden die beiden Arbeiter Morgenstern und Hanisch aus Gdertsberga, die an der Erschießung des Revierförstlers Ludwig beteiligt sind, festgenommen. Morgenstern hat eingestanden, den tödlichen Schuß auf Ludwig abgegeben zu haben.

— **Erfolg.** In Paris sprang der Ingenieur Des mit einem von ihm erfundenen Fallschirm aus 300 Meter Höhe aus einem von dem Flieger Deomine geleiteten Hindler und landete nach 39 Sekunden wohlbehalten.

Haremsabenteuer.

Man bringt einen Bericht über die Erlebnisse einer französischen Dame, Eleonore Sempere, die gelegentlich eines Angriffs der Marokkaner auf ein französisches Lager geraubt und sieben Monate gefangen gehalten wurde. Madame Sempere erzählt, daß sie während des Angriffs von einigen Marokkanern gepackt, auf ein Pferd gebunden und dann im Galopp mehrere Stunden weit in die Wüste entführt wurde. Nach einigen Tagen erklärte man ihr, daß sie für den Harem des Sohnes des Rebellenführers Caza bestimmt worden sei. Sie verbrachte dann sieben Monate in schrecklicher Gefangenschaft. Vom Harem aus konnte sie ein französisches Lager sehen, wurde aber so streng bewacht, daß es ihr unmöglich war, zu entfliehen. Sie hatte von den marokkanischen Frauen, die sie fortwährend mit dem Tode bedrohten, schwer zu leiden. Durch Vermittlung eines Deserteurs der Fremdenlegion gelang es ihr endlich, den Spaniern Nachrichten von ihrer Gefangenschaft zukommen zu lassen. Nach längeren Unterhandlungen der Spanier mit den Marokkanern lieferten die Madame Sempere schließlich den spanischen Behörden in Melilla aus.

Vermischtes.

— **All.** Ob die alten Ägypter Speisegötter hatten, wie wir sie kennen, wissen wir nicht; was jedoch darauf gestanden haben muß, das haben die Gelehrten jetzt herausgebracht. Die Untersuchung eines Grabfeldes bei Giza in Oberägypten, die Dr. Reisner und Prof. Smith ausgeführt haben, hat, wie die „Naturwissenschaften“ nach einem Berichte der Chemikerzeitung mitteilen, zur Aufindung von Götterleichen geführt, deren Eingeweide merkwürdig gut erhalten waren, so daß der Darminhalt auf Nahrungsreste untersucht werden konnte. Danach hat ganz genau bestimmt werden können, daß den alten Ägyptern vor 5000 Jahren unter den Fischen Tilapia nilotica und Barilius niloticus, unter den Säugetieren die Maus als Nahrungsmittel diente. Auch die heutige ägyptische Jugend nährt sich zum Teil von Mäusen und Fischkonserven, deren Knochenrückstände dieselben sind, wie sie sich in den 5000 Jahre alten Leichen fanden. Pflanzennahrung lieferte die Gerste, die Erdmandel, sowie eine Hirseart. Auch eine Heilpflanze, die unserm Petersil gleich, konnte nachgewiesen werden. Der Nachweis der Pflanzen wurde in erster Linie aus den Knochenskeletten der Fellen ermöglicht.

— **Totenklage.** Es ist gar keine Frage, daß die neue Schule den Volksstimm der Iren ungeheuer belebt hat. Ganz alte Gebräuche, die fast in Vergessenheit gerieten, werden wieder ins Leben gerufen. In dem ergreifendsten seiner Dramen hat der verstorbene Dichter Synge eine Szene, in der die alte gälische Klage um die Toten ertönt. Es ist bezeichnend, daß die irischen Schauspieler noch nie diese Trauerklage gehört haben, und daß man erst nach langem Bemühen eine Frau aus dem Westen Irlands fand, die es ihnen beibringen konnte. Als sie in ihrem Hause erschien, erklärte sie, die Klage nicht im Wohnraum anstimmen zu können, und führte sie alle hinaus in einen oberen Raum, wo der Sekretär der Truppe als Leiche unter einem Laaken liegen mußte, während sie die weichen, langgezogenen Töne dieser alten Trauerklage erschallen ließ. Als man dann

dieses Stück, die „Meister zum Meer“, zum ersten Male gab, ging das ganze Parterre heim, indem es die „Klage“ übte.

— **Grau in Hosen und der Schah von Persien.** Die Gattin des bekannten französischen Archäologen Dieulafoy, die selbst eine hervorragende Forscherin ist und ihrem Manne bei allen Forschungsreisen in Asien eine treue Begleiterin und Helferin war, trägt seit vielen Jahren mit höchstlicher Erlaubnis Männerkleider, und ist, da sie auch sonst ein sehr männliches Aussehen hat, kaum von einem Manne zu unterscheiden. Von dieser energischen Frau erzählte jüngst ein früherer Konsul eine recht amüsante Geschichte. „Ich befand mich gerade in Teheran“, plauderte er, „als das berühmte Ehepaar in der Umgebung Ausgrabungen vornahm. Dieulafoy hat um eine Audienz beim Schah und wurde mit der üblichen Feierlichkeit empfangen. Nach dem Empfange des Gelehrten sagte der Dragoman zum König der Könige, daß auch die Gattin des Herrn Dieulafoy um die Ehre bitte, ihre Audienzungen zu Füßen des Thrones niederzulegen.“ Abwechslung und Unterhaltung gibt es in Teheran nicht viel, und die Ankunft einer europäischen Frau ist daher immer ein bedeutungsvolles Ereignis. Der Schah lächelte befreit bei der Mitteilung des Dolmetschers, da er der Meinung war, daß er eine hübsche Perserin zu sehen bekommen würde. „Bring sie her!“ sagte er kurz und bündig zu dem Dragoman. Die Forscherin trat ein und machte die vorgeschriebenen Verbeugungen. Als sie sich wieder aufrichtete, musterte der Schah sie erstaunt vom Kopfe bis zu den Füßen und sprach dann, indem er mit der Hand eine wegwerfende Geste machte: „Bring sie wieder weg!“ Das waren die einzigen Worte, die die „b-höste“ Dame aus dem Munde des Königs der Könige zu hören bekam.

Gefährdete Heimlichkeit.

Den belgischen Jünglingen und Mägdelein, die „Postlagernd“ ihre Herzensgüsse auszutauschen pflegen, droht eine ernste Gefahr. Sie müssen nämlich — ähnlich wie es schon in Frankreich vorgeschrieben ist — in Zukunft eine amtlich beglaubigte schriftliche Bewilligung des Vaters oder dessen gesetzlichen Stellvertreters beibringen, daß es ihnen erlaubt ist, die Chiffrebriefe abzuholen. Das gilt für junge Männer unter 17 Jahren und für junge Mädchen unter 18 Jahren. Mit dieser drakonischen Bestimmung ist die Romantik natürlich zum Teufel, aber dadurch ist eine gewisse Garantie dafür gewonnen, daß jugendliche Personen keine postlagernde Dummkheiten mehr machen. Zweifellos also hat diese moralische Präventivmaßregel einen gewissen Nutzen, und es ist klar, daß in Belgien die Siebenzehn- und Achtzehnjährigen nicht mehr postlagernd Korrespondenzen führen, denn welches Mädchen, welcher junge Mann wird den Vater fragen, ob er die Bewilligung zu heimlichen Briefschreiberei sub rosa geben wird. Also damit ist's aus. Eltern und Lehrer haben sich veranlaßt, den belgischen Staat um Erlass einer solchen Maßregel zu bitten, um „verfrühte Liebesverhältnisse“ und Verschaffung schlechter Zecküre auf dem Wege des Chiffre-Postverkehrs zu unterbinden. Freilich hat die Sache auch einen kleinen Haken. Welcher Beamte kann auf den ersten Augenblick erkennen, ob ein Mädchen 18, ein junger Mann 17 Jahre ist? So ohnehin kann man das doch nicht sagen. Und den Tauffchein vorzeigen? Das geht doch auch nicht immer an. Bei uns sind wir noch nicht so weit wie in Frankreich und Belgien, aber in gewissen Sinne haben unsere Postbeamten auch die Macht, die Auslieferung von Chiffrebriefen an Jugendliche zu verhindern. Scheint dem Mann am Schalter das Mädchen oder der junge Mann nicht „geheuer“, so kann er die Herausgabe der Chiffrebriefe ablehnen. Rindern braucht er sie überhaupt nicht zu geben, wenn die Briefschreiber etwa auf den Gedanken kommen sollten, ein Kind zur Abhörung zu stellen. Das gilt auch für postlagernde Briefe mit voller Adresse. Es wäre sehr gut, wenn diese, bei uns herrschenden Vorschriften „in den Kreisen der Interessenten“ recht bekannt werden würden, denn auch bei uns blüht noch immer die „Romantik“ der postlagernden Briefe.

Vora sprang plötzlich auf, und einen weiter entfernten Reihstuhl aufsuchend, rief sie, ihr Näschchen zwischen Daumen und Zeigefinger fassend, der Schwester in komischer Enttäuschung zu:

„Ach Gott, du kommst schon wieder aus dem Stalle. Pfui! Ich kann den Geruch nicht aushalten.“

„Sie machen mich tröstlos“, übernahm Steinweg die Antwort. „Dann trifft das am Ende auch den Träger des Duftes, denn der dürfte ich sein; wir Kavalleristen alle schmuggeln diesen Odeur mit ein.“

„Ach, ein Pferdgestall, das ist ganz etwas anderes“, erklärte Vora eifrig. „Für Pferde schwärme ich.“

„Sie sollten reiten lernen, Fräulein.“

„Witold hat es mir schon versprochen. Mein Herr Schwager reitet selbst selbst ausgezeichnet.“

„Ein Zivilist?“

Das Lächeln und der zweifelnde Ton machten Vora ungeduldig.

„Wie ein Centaur“, entgegnete sie mit lebhaftem Widerspruch. „Glauben Sie denn, daß es außer den Husaren gar keine Männer mehr gibt, welche ein Pferd zu tummeln und zu bändigen verstehen? Das ist ja das Handwerk jedes Kunstreiters, jedes Jockeys.“

Das kann nicht so übermäßig schwer zu erreichen sein. Was uns imponiert, ist, wenn ein Mann, der geistig alle überragt, auch noch nebenher in allen ritterlichen Künsten Meister ist. Der ist des Kranzgewinnes sicher beim wackeren Turnier.“

„Ei, mein Fräulein, ich bin tröstlos. Sie scheinen den Kampfpfeil ja bereits vergeben zu haben. Zum Glück werden nicht alle Preisrichterinnen so denken. Wir Leute vom

Persisch. In Scheffels „Schwarzem Walfisch zu Kalon“ wird bekanntlich dem unermüdbaren Jecher die Rechnung „in Keilschrift auf sechs Ziegeln“ dargereicht. Ein wirkliches Seitenstück zu dieser drolligen Dichterphantasie hat die wissenschaftliche Expedition der Pennsylvania-Universität entdeckt, die die Ruinen der altperischen Stadt Nippur erforscht hat. Sie hat nämlich dort eine Reihe von Zontäfelchen gefunden, die die Geschäftspapiere eines hervorragenden altperischen Handelshauses darstellen. Den Geschäftszweig des Hauses bildet der Handel mit Juwelen, Perlen und ähnlichen Kostbarkeiten, sowie auch der An- und Verkauf von Grundstücken, und es geht aus dem Texte der gefundenen Zontäfelchen hervor, daß die Firma zur Zeit eines Königs Agazerges tätig war. Da drei Könige dieses Namens gab, so ist damit die Zeit des Fundes durch die Jahre 464 und 338 v. Chr. begrenzt. Die Zontäfelchen enthalten verschiedene Geschäftsverträge des Hauses. Einer dieser Verträge hat folgenden Wortlaut: Bel-ad-id-inna und Bel-chouna, Söhne des Bel-el-hatina aus Buzru, gehen dem Bel-Madin-Chumu gegenüber folgende Verpflichtung ein: bezüglich des goldenen, mit einem Saphir verzierten Ringes garantieren wir, daß der Ring sich von dem Ringe in der Zeit von 20 Jahren nicht lösen wird. Wenn er früher herausfallen sollte, so werden wir dem Bel-Madin-Chumu zur Entschädigung zehn Silberstücke zahlen.“ — Es ist also in aller Form ein Garantiefchein, d. h. etwas, das wir für hochmodern halten. Bei uns haben es die Uhrmacher, bei den alten Perern hatten es die Juweliere.

— **Neuartig.** Dem Bergwerksdirektor Wilhelm Giedemann in Neufeld, der früher schon durch seine Erfindungen von Grubenapparaten von sich reden machte, ist es jetzt nach jahrelanger, mühseliger Arbeit gelungen, einen Schlagwetterapparat zu erfinden, der imstande ist, die Luftgeschwindigkeit und den kleinsten Prozentgehalt an Explosionsstoffen in Steinkohlengruben zahlenmäßig zu registrieren. Der Apparat ist von Fachleuten geprüft und auch schon praktisch erprobt worden.

— **Eskimohütten.** Die Eskimos, und zwar sowohl die östlichen im hohen Norden Asiens und Grönlands, als auch die westlichen auf Labrador und in anderen Teilen des arktischen Amerika, bewohnen teils Dörferhütten, die sogenannten Igloos, die halb im Boden stehen, mit Erde und Moos bekleidet sind und mit Treibholzstäben oder Walfischrippen gestützt werden, teils Schneehütten. Die östlichen Eskimos errichten die letzteren einfach in der Weise, daß sie den Schnee zusammenballen und nun die Schneeballen ringsum aufeinanderdrücken. Bei weitem kunstfertiger gehen die Eskimos auf den nordamerikanischen Halbinseln Labrador und Alaska zu Werke. Sie suchen sich eine geschützte Stelle aus, zu der der Schnee zu einer festen Masse zusammengepresst worden ist und schneiden aus ihr mit den Knochenmessern Quadern von 90 Zentimeter Länge, 45 Zentimeter Breite und 12 Zentimeter Stärke heraus. Diese Quadern werden in Reihen kuppelförmig aufeinandergelegt. Die Erbauung geht sehr schnell vor sich. In einer Stunde können zwei Männer eine solche Eis- oder Schneehütte errichten, die einer Familie von acht Köpfen zur Wohnung dient.

— **Armbrust in der Schweiz.** Die Schweiz kennt die allgemeine Wehrpflicht, wie wir sie in Deutschland haben, nicht, und so ist das Schweizer Heer eine Miliztruppe. Von den Dienstpflichtigen bildet der Rekrutjahrgang und die folgenden zwölf Jahrgänge den Auszug, die nächsten sieben die Landwehr. Die Ausgehobenen machen einen einmaligen Rekrutenausbildung durch, die je nach der Waffe nur 60—90 Tage währt, sodann — bis zum Uebertritt in die Landwehr — Wiederholungskurse. Es ist klar, daß eine geeignete Vorbildung bei so knapper Dienstzeit der militärischen Ausbildung Vorschub leistet; man fängt daher sehr früh mit der Heranbildung zukünftiger Vaterlandsverteidiger an. Schon in den untersten Klassen der Schulen ist das Armbrustschießen ein Unterrichtsfach. Sicheres Auge und feste Hand ist das Ziel dieser methodischen Unterweisung, und kein anderes Instrument will uns dazu im Lande Tells so sehr geeignet erscheinen, als gerade die Armbrust.

— **Handwerk mühten ja sonst geradezu verzweifeln und vor stillem Reide vergehen.**

Sein Auge hatte sich wie in siegesgewisser Appellation auf Lisa gerichtet, welche, durch die von ihrer Schwester unbedacht herausgesprudelten Worte eigentümlich berührt, ihren Blick sinnend auf Gretchen senkte, welche schon vor einer Weile ihren Schoß erklettert hatte.

Als Steinweg erkannte, daß ihm diesmal keine Antwort zu Teil wurde, wirbelte er ein wenig verdrießlich seinen Schnurrbart und wendete sich dabei wieder nach der anderen Seite, wo Vora, die spöttelnde Erwiderung ganz anders nehmend und über die ihr nun selbst einleuchtende Taktlosigkeit ihres verlegenden Ausfalls errötend, auf eine ausgleichende Wendung sann.

Endlich aber kam es halb im Ernst, halb im verlegenen Lachen über ihre Lippen geplatzt.

„Hab' ich etwas Dummes gesagt? Ach, ich bin doch noch ein recht kleines Mädchen! Schlimm war's gewiß nicht gemeint. Ich wollte die Soldaten wirklich nicht in eine Linie stellen mit — mit Kunstreitern und —“

„Jockeys.“

„Aum ja. Ich habe ja auch einen Bruder, der Soldat ist, und wenn ich ein Mann geworden wäre, ich hätte mir selber nichts Schöneres wünschen mögen, als Soldat zu werden. Nein, Herr Rittmeister, es ist nur so einfüßig herausgekommen. Bitte, nehmen Sie mir's nicht übel!“

(Fortsetzung folgt.)

lieh, des Wortes und erklärte scherzend, weshalb der Besucher solche Eile gehabt habe.

„Um mir zu versichern, daß ich ein hübscher kleiner Knirps gewesen sei.“

„Ich bitte, mein Fräulein!“ suchte sich Steinweg zu entschuldigen, indem er die gefalteten Hände erhob. „Ich habe nur gesagt, daß Sie sehr groß geworden seien.“

„Und sehr hübsch — bitte kein Wort auszulassen! Und Sie haben es mir sogar mit einem feierlichen, fremdartig lautenden Schwur bekräftigt. Das ist es ja eben; das ist ja das Verbrechen, das ich Ihnen nun und nimmer vergeben kann. Gätten Sie sich lieber meiner gar nicht mehr erinnert! Beachtet haben Sie mich ja doch nicht viel.“

„Ich bitte, ich bitte, darüber herrscht kein Zweifel in meinen Annalen. Gehen wir über diesen Gegenstand gründlich hinweg! Aber schwieriger ist es mit der neuen Beleidigung. Es gibt nichts Erniedrigenderes, als immer wieder an eine obdure Vergangenheit erinnert zu werden.“

„Mein Gott, ich kann Sie doch nicht klein und — und“

„Hübsch finden?“ half Vora nach. „Meinetwegen — aber können Sie denn nicht galanter Weise annehmen, daß, was wir sind, wir auch immer waren? Götter altern nicht.“

„Dann können Sie auch nie avancieren, denn das geht nach der Anciennetät.“ setzte er lachend hinzu, und Lisa sah verwundert bald auf ihn, bald auf ihre Schwester, die so herzlich mitlachte. Warum nur gewann ihr selbst der Witz nicht das leiseste Lächeln ab? War er wirklich schal oder war sie nur so mißgestimmt?

Saison-Ausverkauf

Winter-Schuhwaren

werden mit 10% Rabatt abgegeben. :: ::

Gleichzeitig empfehle **Ball-Schuhe**
für Masken von den einfachsten bis zu den feinsten
Qualitäten äußerst billig.

Borngasse **H. Stippler**, Borngasse

Donnerstag jeder Woche
frisch von der See eintreffend:

Ia. Bratschellfische Cabliau Schellfisch
(kopfslos)

Fst. Kreppel-Mehl

loose und in 5 Pfd.-Säckchen

Nudeln & Macaroni

in nur echter Gries- und Eierware.
loose per Pfd. 30, 36, 40, in Paketen 40, 50, 60 Pfd.
3 Glocken-Nudeln und Macaroni.

Ia. Tafel-Margarine per Pfund 70 Pfg.
Balmin " " 76 "
Fst. Kuchen-Margarine " " 90 "

H. Hennemann
TELEFON 6

Gesunde kräftig und billige
Nahrungsmittel
sind Hülsenfrüchte, empfehle Ihnen gut
kochende Linsen, a 22, 24, per Pfund
grüne, gelbe Erbsen (gelb. u. weiß. Gries)
feinen Reis a 17, 20, 24, 28 Pfg. feine
Gerste und Eiergräuben, a 20, 24, 35,
prima Nudeln 36, 40 (Schloß Macaroni
50) Dampf-Äpfel 50 Pfg., Zwetschen 32,
40, Rosinen 48, Corinthen 40, Cocos-
Schmalz 65, M. Wilhelmina-Butter 90,
Vitellos 80, Sanella 90, prima Salatöl
(Tafel-Essig) Tafel-Senf, Maggis Sup-
pen-Einlagen, Maggis Suppen-Würfel in
mehr als 30 Sorten vorrätig.
A. Philidius, Hof-Lieferant.

Dem Dichter und Einfender des
„Zu Hofheim's ersten
Bauern-Ball“
in voriger Nummer betr. unseren
ersten Bauernball sagt der unter-
zeichnete Verein seinen besten Dank.
Landwirtschaftlicher-Verein
i. A. Jacob Mohr

Für die uns anlässlich unserer
Silbernen Hochzeit erwiesene
Aufmerksamkeit sagen wir hier-
mit unseren herzlichsten Dank
Hofheim, den 16. Feb. 1914.

Pilipp Westerberger
und Frau

Frankf. Adressbuch mit Plan
stottbillig abzugeben.
in der Expedition.

Ein Verlust, ein Schaden und
Fehler, für
den Geldbeutel, die Börse, das Por-
temonnaie kann man es nennen, wenn man
Spezialitäten, wie z. B. Liqueure Cog-
nac, Toiletten-Parfüms in der Großstadt
kauft. Wir sind auch hier städtisch haben
aber kleine Preise, Sie können sich da-
von überzeugen in der
Drogerie Philidius.

Vollheilstätten
Rote + Lose

Los 3 Mk. Nächste Ziehung
Nachener Lotterie
Los 2 Mk.
Frankfurter Pferdelose
1 Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Berliner Pferdelose
1 Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
sind zu haben bei
Wilh. Kraft.

Erklärung!
Wir bestätigen hiermit daß Herr A.
Philidius in Hofheim a. T. stets größe-
re Sendungen Kernseifen von bester
Qualität in vollwertigen Stücken ohne
jeden Einschnitt von uns bezieht.
Offenbach a. M., den 12. Februar 1914.
Becker-Steeb,
Dampf-Seifen u. Parfümerie-Fabrik
gegr. 1787.

Fleißigen und ehrlichen
Lehrling
per 1. Mai gesucht
H. Hennemann

Getrocknet. Obst!

Neue californ. Aprikosen	Pfd. 90 und 80 Pfg.
" " Pflaumen	" 55 "
Zwetschen	" 35 40 "
Feinste calif. Pflaumen	" 85 65 "
(Marke Criffin)	" 50 "
Dampfäpfel	" 65 55 "
Neue Bari-Feigen	" 38 "
" Muskat-Datteln	" 40 "
Gemischtes Obst	" 40 "
Extra-Mischung	" 58 "
Nudeln u. Macaroni in allen Qualitäten	32, 40, 50, 60, 80 Pfg.

Delikatessen-Haus
Petry Hauptstr. 73.
Tel. 9.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Ableben und Begräbnis unfres lieben
Vaters, Großvaters und Urgroßvaters

Herrn Georg Philipp Wagner
sprechen wir hiermit innigen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen
i. d. N. Christian Wagner

Hofheim a. T. Kirchgartenstraße

Zur Carneval-Saison

empfehle
Maskensammt Masken-Satin
Carlatan

Gold- und Silber-Borden,
Schellen, Sterne und Münzen.
Ferner Maskenbilder und Schnitte.

OTTMAR FACH

Inhaber Carl Fach

Manufaktur-, Schuh- und Kurzwaren.
5% Rabatt-Sparbuch. 5%

Meine
Schürzentage
dauern fort. Sie finden Alles
von den einfachsten bis zum
feinsten Genre.



Blusenschürze Martha vollstän-
dig waschecht Mark 1.30



Knabenschürze Kurt
Gr. 45 50 55
50 60 70

J. Braune

Beachten Sie meine
Schürzenfenster!

Photog. Apparat
9x12 billig zu Verkaufen.
Zu erfr. i. Verlag

Nur die Ruhe kann's bringen!



Achtung!

Sonntag, den 22.
Februar 1914,
findet in sämtlichen
Räumen meines Lo-
kal „Hotel zur Krone“

Humoristischer

Masken-Ball

statt.
Die Musik stellt die fidele Bauer-
kapelle Hofheim.
Eintritt 10 Pfg. (einschl. Kappe)
Kasseneröffnung 6 Uhr 59 Minuten,
Anfang 7 Uhr 59 Minuten.
Getränke nach Belieben!
Es ladet natürlich ein
Der Meister Franz.
„Hotel zur Krone“

**Weder die Kälte des Win-
ters, noch die drückende
Hitze des Sommers, oder
Regenschauer**
hindern heute uns mit Blumen-Düften zu
umgeben. Ein herrlicher Duft ist der
des Veilchens, Flieders und das
Schönheits-Wasser „Schaubertus“ ges-
gesch. Erstere Parfüms direkt aus der
Fabrik bezogen, in verschiedener, bil-
liger Preisliste von 30, 40 Pfg. an bis
1 Mk. empfiehlt bestens
A. Philidius, Hof-Lieferant.

Rheingauer Hof
(Fr. Michaut, Ww.)



Ausschank von
Salvator-Bier
vom Paulaner-Keller.
heute frisch geschlachtet

Daß französischer Cognac
berühmt ist, und dieses den Franzosen
schmeichelt, ist sicher, aber bomben-
fest steht auch, daß guter deutscher Cog-
nac dem französischen vollständig eben-
bürtig ist, empfehle Ihnen:
Asbachs-, Hammer-, Cantal-Cognacs im
Preis von 1.20 bis zu 5 1/2 Mk. Die
Firma Asbach hat eigene Besitzung in
Frankreich.
A. Philidius, Hof-Lieferant.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör und Garten zu ver-
mieten bei
Christian Gruber
Niederjosbach i. T. Direkt am Bahnhof

Am Rosenmontag
den 23. Februar großer

MASKEN BALL



in den Räumen des
Gasthaus zum Taunus
Anfang 6 1/2 Uhr und 61 Minut.
wozu ergenzt einladet.

Jacob Kandel



Carneval-Verein

Hofheim a. T.

Wir bitten die im Carneval-Zuge
mitwirkenden Personen sich am
Donnerstag, den 19. ds. Mts.
Abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus
zum Frankfurter-Hof pünktlich
einzufinden. Besprechung über die
Wagen etc.

Der Vorstand.

Donnerstag jeder Woche
frisch von der See eintreffend:

Cabliau

mittelgroß 21 Pfg.
Pfd.

Brat-Schellfische

Pfd. 20 Pfg.

Verlangen Sie in meiner Fi-
kale praktische Kochrezept!

Abschlag

für
Hülsen-Früchte

Mittel-Erbsen gelb

Pfd. 16 Pfg.

Grüne Erbsen mit Schalen

Pfd. 17 Pfg.

Viktoria-Erbsen

gelbe ungesch. 18 Pfg.
Pfd.

Viktoria-Erbsen

ganze gelbe gesch. 23 Pfg.
Pfd.

Viktoria-Erbsen

halbe, gelbe gesch. 19 Pfg.
Pfd.

Delikates-Erbsen

grüne, ganz oder 28 Pfg.
geschalt. Pfd.

Linjen

Pfd. 15, 22, 32, 44 Pfg.

Bohnen, weiß

Pfd. 17, 22, 26 Pfg.

Große Gurken

jezt 8 Pfg.

Frische Bäcklinge

2 Stück 11 Pfg.

Ia Seelachs,

geräuch. Port. 20 Pfg.

Lachsheringe, geräuch.

große Stück 15 Pfg.
empfiehlt:

Fröhling

Hauptstr. 37

2 schöne eleg. Maskenkostüme
zu verleihen.
Mainstraße 16, part.

12 Maskenkostüme
billig zu verleihen, darunter 4 Preis-
masken.
Brühlstraße No. 4.